Montag, 27. Dezember 1926 · 74. Jahrgang Nr. 609

Morgen-Ausgabe
Einzel-Nummer 10 Pfennig

Berliner Volks-Zeitung

Mit „Jede Woche Musik"
Moden-Zeitung · Film-Zeitung · Techn. Zeitung · Sport-Zeitung · Haus- u. Garten-Ztg. · Witzblatt „ULK"

Berlin veränderlich

Erscheint täglich zweimal, Sonntags, Festtags und Montags einmal. Abonnementspreis einschliesslich zweimaliger Zustellung durch die Botenfrau wöchentlich 50 Pfennig im voraus zahlbar; durch die Post 2,15 Reichsmark monatlich exklusive Zustellung. Im Falle höherer Gewalt oder Streiks haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts. Anzeigen-Preise: Die 12gespaltene Zeile 80 Pfennig; für kleine Anzeigen: das Wort 20 Pfennig; das fettgedruckte Wort 40 Pfennig. Haupt-Expedition: SW., Jerusalemer Str. 46—49. Fernsprecher: Dönhoff Nr. 3440 bis 3462; für den Fernverkehr Nr. 4207 bis 4209. — Rudolf Mosse-Code. — Postscheckkonto Nr. 324, Rudolf Mosse, Berlin NW. 7. — Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen, in bestimmte Ausgaben oder an bestimmte Stellen wird nicht gewährleistet. — Filialen: Moritzplatz, Köpenicker Strasse 67-68, Wiener Strasse 1-6, Frankfurter Allee 286, Frankfurter Allee 346, Grosse Frankfurter Strasse 101, Greifswalder Strasse 197, Kochhannstrasse 8,
Chefredakteur: Otto Nuschke.

Schönhauser Allee 144, Schiffbauerdamm 4, Rheinsberger Strasse 79, Fennstr. 1, Müllerstrasse 135, Badstrasse 61, Königstrasse 56-57, Rosenthaler Strasse 48, Rathenower Str. 3, Turmstr. 61, Potsdamer Str. 83, Leipziger Str. 103, Zimmerstr. 50, Blücherstr. 69, Fidicinstr. 9; Charlottenburg: Tauentzienstr. 2, Kantstr. 34, Scharrenstr. 39, Nürnberger Str. 25-26, Kaiserdamm 20; Friedenau: Rheinstr. 19; Halensee-Grunewald, Henriettenplatz; Lichtenberg: Frankfurter Allee 241; Lichterfelde-West: Carlstr. 1-2; Neukölln: Berliner Str. 41, Hermannstr. 93-94, Kaiser-Friedrich-Str. 247-48; Pankow: Bornholmer Str. 1; Schmargendorf: Breite Str. 3; Schöneberg, Hauptstr. 23-24, Martin-Luther-Str. 9; Steglitz: Albrechtstr. 130; Tegel: Berliner Str. 12; Tempelhof: Berliner Str. 147; Treptow: Kröllsstr. 7; Weissensee: Streustr. 126; Wilmersdorf: Uhlandstr. 96, Kaiserplatz 13; Brandenburg: Hauptstr. 4; Breslau: Schweidnitzer Str. 21-22; Cöpenick: Schlossstrasse 1; Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 4a; Niederschöneweide: Brückenstr. 22; Potsdam: Brandenburger Str. 23; Spandau: Breite Str. 47; Stettin: Mönchenstr. 31.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Erledigte Entwaffnungs-Restpunkte

Das Ergebnis der Verhandlungen mit der Botschafterkonferenz — Endgültige Regelung der Polizeifrage — Die deutschen Polizeikräfte betragen 140 000 Mann — Keine Auflösung der Wehrverbände

Die Botschafterkonferenz von den Regierungsmaßnahmen befriedigt

Paris, 26. Dezember.

Die Verhandlungen, die Botschafter v. Hoesch und Geheimrat Forster in letzter Zeit mit der Botschafterkonferenz über gewisse Restpunkte des Entwaffnungsprogramms, nämlich Polizeifragen, vorübergehende Einstellungen in die Reichswehr und „Sportverbände" geführt hatten, haben zu folgendem Ergebnis geführt:

Die Polizeifrage ist durch einen Notenwechsel zwischen der Botschafterkonferenz und Botschafter v. Hoesch endgültig geregelt worden. Die deutschen Polizeikräfte sind darin auf insgesamt 140 000 Mann festgesetzt, davon 105 000 staatliche Polizei und 35 000 Kommunalpolizei. Dabei hat aber die Botschafterkonferenz ausdrücklich anerkannt, daß gewisse polizeiliche Hilfskräfte, die in der Note von Boulogne noch in die Zahl der eigentlichen Polizeikräfte eingerechnet worden waren, nicht als solche anzusehen sind und daher zu der Zahl von 140 000 hinzukommen. Dazu ist zu bemerken, daß die Note von Boulogne die Zahl dieser Hilfskräfte auf 15 000 bemessen hatte. Es ergibt sich also eine Vermehrung der zugelassenen eigentlichen Polizeikräfte um 5000. Auch die Frage der Anrechnung der Polizei der Hansastädte bei der Verteilung von staatlicher und Kommunalpolizei ist in einer den deutschen Belangen Rechnung tragenden Weise gelöst.

Ferner ist hinsichtlich der Einstellungs- und der Verbandsfrage ebenfalls volle Einigung erzielt worden; der Austausch der im Entwurf bereits vorliegenden Noten wird voraussichtlich in der ersten Januarwoche stattfinden. In beiden Fragen hat sich die Botschafterkonferenz von den ihr von der deutschen Regierung mitgeteilten Maßnahmen, die sich im Rahmen des allgemeinen deutschen Rechtes halten, befriedigt erklärt. Insbesondere hat sie von der früher gestellten Forderung einer Auflösung von Verbänden Abstand genommen und das Vertrauen ausgesprochen, daß, wenn sich etwa in Zukunft die getroffenen Maßnahmen nicht als ausreichend erweisen sollten, die deutsche Regierung selbst das Nötige veranlassen wird.

*

Damit hat die Botschafterkonferenz in Paris die Einigung formell bestätigt, die im Prinzip bereits in Genf bei den Verhandlungen der Außenminister erzielt war. Es harren nur noch die Frage der Ostfestungen und der Ausfuhr von „Kriegsmaterial" ihrer Erledigung.

Doumergues Begnadigungsdekret

Alle in Landau verhängten Strafen erlassen

Paris, 26. Dezember.

Der Präsident der Republik hat gestern mittag das Dekret unterzeichnet, durch das sämtliche vom Kriegsgericht in Landau verurteilten Deutschen begnadigt werden.

Der Antrag des Kriegsministers Painlevé auf Begnadigung der verurteilten Deutschen ist wie folgt begründet: Im Interesse der Entspannung und der öffentlichen Ruhe hat der Kriegsminister im Einverständnis mit dem Justizminister und dem Minister für auswärtige Angelegenheiten auf Grund der vom General Guillaumat gemachten Vorschläge sich dahin ausgesprochen, daß Begnadigungsmaßnahmen hinsichtlich der in Landau Verurteilten erfolgen können. Der Kriegsminister hat deshalb dem Präsidenten der Republik ein Dekret zur Unterzeichnung vorgelegt, **durch das bedingungslos sämtlichen vom Kriegsgericht Landau Verurteilten Straferlaß bewilligt wird.**

Die Scheidung der Geister

Pariser Pressekommentare

Die Pariser Presse bespricht die Begnadigung. Das „Journal" schreibt: Die getroffene Maßnahme ist sicher das beste Mittel, um das traurige, aber banale Abenteuer zu beenden, das nicht den Lärm verdient, den man um seinetwillen machte.

Die „Ere Nouvelle" lobt Painlevé, dem Poincaré gefolgt sei. **Beide hätten Europa ein schönes Weihnachtsgeschenk gemacht.**

Der „Quotidien" meint: Guillaumat, Painlevé und der Ministerrat haben sich dadurch geehrt, daß sie ein Urteil vernichteten, das unter einem juristischen Deckmantel einen Gewaltakt bedeutete.

Der sozialistische „Peuple" erklärt: Die Angelegenheit von Landau ist nun geregelt. Die französische Regierung hat die Dummheit der militärischen Richter korrigiert. **Jetzt muß die Debatte geschlossen werden.**

*

Das „Echo de Paris" schreibt: Briand und Painlevé werden sagen: Eine Begnadigung bedeutet nicht eine Aufhebung des Urteils. Wenn ein Gnadenakt nach gewisser Zeit erfolgt, sicher! Aber wenn er überstürzt, unter Drohungen und Beleidigungen vollzogen wird, hat er den Sinn, daß die Regierung angesichts des Richterspruchs errötet und daß sie nicht für ihre Richter eintreten will, um sich aus der Affäre zu ziehen.

Nach dem „Figaro" kommt der Gnadenakt einer Desavouierung gleich.

*

Der Präsident Doumergue hat durch seine Unterschrift die schon am Weihnachtsheiligabend erfolgte Befreiung der verurteilten Germersheimer endgültig gemacht. Er hat gehandelt, wie er handeln mußte, und man darf sicher sein, daß er seinen Namen ohne nationalistische Gewissensqualen unter das Begnadigungsdekret gesetzt hat. Nicht nur der Kriegsminister Painlevé, von dessen politischer Vergangenheit man eine kluge und warmherzige Haltung erwarten konnte, sondern auch der Ministerpräsident Poincaré, dessen Name in Deutschland nicht als Friedenszauberwort gilt, hat erkannt, daß ein Urteil wie das des Landauer Kriegsgerichts nicht die Verständigungsatmosphäre verpesten darf.

Die Begnadigung der jungen Deutschen macht das Landauer Urteil zwar nur unschädlich und nicht ungeschehen, aber wer, wie leider wir Deutsche, auf dem Gebiete militärischer Tendenz- und Gelegenheitsjustiz eine ausgedehnte Erfahrung hat, der wird sich darüber klar sein, daß die Ehre eines anständigen Zivilisten durch das Tintenurteil eines Kriegsgerichts — einer Gerechtigkeitskarikatur! — nicht besudelt wird.

Der Akt der Pariser Regierungsstellen beweist, daß der Geist von Locarno kein leeres Schlagwort, sondern eine lebenskräftige Idee ist, die sich auch gegen Tressen und Säbel durchzusetzen vermag. Die Auffassung der französischen Politiker ist durch das Toben der deutschen Rouziers und ihrer Presse bestimmt nicht zugunsten der in Landau Verurteilten beeinflußt worden, und wenn jetzt das Begnadigungsdekret vorliegt, dann hat die bei aller Energie ruhige und sachliche Aktivität des Botschafters v. Hoesch entscheidend gewirkt, trotz des reaktionären Geheuls.

Die Stimmen der Pariser Presse lauten so, wie man erwarten konnte. Es ist klar, daß das nationalistische „Echo de Paris" mit der Lösung des Zwischenfalles nicht einverstanden ist, und die „Deutsche Zeitung" wird es ebensowenig sein. Die Reitpeitschen- und Pistolenpolitiker aller Länder haben ein begreifliches Interesse an bedauerlichen Ereignissen dieser Art. Die Völker werden ihnen ihre Rechnung verderben, und sie werden jetzt, wie das der Pariser „Peuple" anregt, die Debatte über Germersheim und Landau schließen.

Eine belgische sozialistische Stimme

Brüssel, 26. Dezember.

Das Sozialistenblatt „Peuple" bringt am Weihnachtstage einen sehr energischen Artikel gegen das Landauer Urteil. Das Blatt nennt das Urteil ein handgreifliches Unrecht. Es bringe den schlagenden Beweis dafür, daß die Besetzung aufhören müsse, wenn man nicht auf jeden ernsthaften Versuch einer Versöhnung verzichten wolle. Die französischen Militärs hätten damit, ohne es zu wollen, dem Frieden einen großen Dienst geleistet, indem sie die Unerträglichkeit der Besetzung bewiesen. Allerdings sei der deutsche Justizminister Bell nicht die richtige Persönlichkeit, um gegen dieses Urteil zu protestieren; denn in Deutschland seien barbarische und zynische Urteile gegen Arbeiter und Republikaner gefällt worden.

Schnelldienst

Wie verlautet, tauchen in Kreisen der amerikanischen Regierung Bedenken gegen eine Beteiligung an der Weltwirtschaftskonferenz auf, da man befürchte, daß die Fragen des amerikanischen Zolltarifs, der Einwanderungsbeschränkung und der Kriegsschulden aufgerollt werden könnten.

Der Reichspräsident und der Reichsaußenminister haben zum Tode des Kaisers Joshihito von Japan ihr Beileid ausgesprochen.

Anläßlich des Todes des Kaisers von Japan ist in England eine dreiwöchige Hoftrauer angeordnet worden.

Die britische Gesandtschaft in Kabul (Afghanistan) ist niedergebrannt, ohne daß Personen zu Schaden gekommen sind.

Am 21. Januar beginnt in Paris der Prozeß gegen die katalonischen Separatisten und gegen Ricciotti Garibaldi.

In der belgischen Metallindustrie steht ein neuer Lohnkonflikt bevor.

Ein Mitglied der belgischen Gesandtschaft in Peking ist zu Besprechungen mit dem Minister des Aeußeren der Kantonregierung, Tschen, nach Hankau abgereist.

Das neue jugoslawische Kabinett Usunowitsch ist am Weihnachtsheiligabend gebildet worden und hat den Eid auf die Verfassung geleistet.

In einem Interview erklärte König Alfons von Spanien zur inneren Lage, daß vielleicht schon in einigen Tagen Ueberraschungen eintreten könnten.

Im Prozeß gegen die Führer des Kommunistenaufstandes auf Java (Niederländisch-Indien) wurden drei Todesurteile gefällt.

Arbeitsgerichte und Richterbildung

Von

Dr. Heinz Potthoff (München)

Der vieljährige Streit um die Gestaltung der Arbeitsgerichtsbarkeit hat mit einem Kompromiß geendet, der seine wirkliche Gestaltung erst durch die Praxis erfahren wird. Denn von den drei Instanzen ist das Reichsarbeitsgericht (Revision) als besonderer Senat des Reichsgerichtes, das Landesarbeitsgericht (Berufung) als besondere Kammer eines Landgerichtes fest und organisch in die allgemeine Gerichtsbarkeit eingegliedert. Das Revisions- und das Berufungsgericht besteht aus ordentlichen Mitgliedern des Reichsgerichtes oder des Landgerichtes, zu denen nur noch als Beisitzer Laien treten, die eine Behörde aus Vorschlagslisten der Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretungen ernennt. Die wichtigste, untere Instanz der örtlichen Arbeitsgerichte dagegen, vor die alle Streitfälle aus dem Arbeitsverhältnisse (ohne Rücksicht auf Gehaltshöhe oder Streitwert) kommen, ist noch nicht endgültig durch das Gesetz bestimmt. Die Arbeitsgerichte sollen nach dem Wortlaute des Gesetzes als selbständige Gerichte errichtet werden; in der Regel für den Bezirk eines Amtsgerichts. Sie bestehen aus zwei Laienbeisitzern und einem juristischen Vorsitzenden.

Die Frage dieses Vorsitzenden ist entscheidend für die Wirksamkeit des Gerichtes. Das Gesetz nimmt als Regel einen ordentlichen Richter in Aussicht, verlangt von ihm aber besondere Vertrautheit mit dem Arbeitsrechte und mit den Wirtschaftsverhältnissen. Da etwa 1000 Arbeitsgerichte in Frage kommen, ist es ganz ausgeschlossen, die nötige Zahl von Vorsitzenden mit der gewünschten Vorbildung aus dem Kreise der Richter zu finden. Als Ausweg aus dieser Schwierigkeit sieht das Gesetz die Möglichkeit vor, bei Mangel an geeigneten Richtern auch andere zum Richteramte befähigte Juristen mit dem Vorsitz zu betrauen (also Rechtsanwälte und Verwaltungsbeamte); und zum Uebergang auch die bewährten Vorsitzenden von Gewerbe- und Kaufmannsgerichten zu übernehmen. Diese Praktiker können ohne Rücksicht auf juristische Ausbildung übernommen werden. Im übrigen sind die Versuche, in das Assessorenmonopol eine Bresche zu schlagen und auch geeigneten Fachleuten ohne Staatsexamen den Weg in die Arbeitsrechtsprechung zu öffnen, gescheitert.

Die Folge dieser Zustände wird sein, daß einerseits in den größeren Städten die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte unter Beibehaltung ihrer Vorsitzenden sich in allgemeine Arbeitsgerichte verwandeln; und daß anderseits in allen kleinen Orten die Amtsrichter zu Vorsitzenden der „selbständigen" Arbeitsgerichte ernannt werden. Das letzte wird wieder die doppelte Folge haben, daß die Selbständigkeit der kleinen Arbeitsgerichte auf dem Papier stehen, daß sie einfach zu Abteilungen des Amtsgerichts werden, und daß sie als entscheidenden Vorsitzenden einen Amtsrichter haben werden, der vom Arbeitsrecht wenig versteht.

Das letzte soll kein Vorwurf gegen die deutschen Amtsrichter sein. Man könnte es ebensogut als ein Lob auffassen. Denn hier handelt es sich nicht um die Kenntnis von einigen Paragraphen mehr oder weniger. Wenn das Arbeitsrecht nur aus den paar hundert Vorschriften der neuen Gesetze bestände, wäre es nicht schwer, sie zu kennen, und dürfte man sicher erwarten, daß in wenigen Monaten alle Arbeitsgerichtsvorsitzenden ihr Fach genügend beherrschten. Aber nicht darum handelt es sich, sondern darum, daß Arbeitsrecht etwas fundamental anderes ist, als was in den Gesetzbüchern und in den Lehrbüchern steht.

Wer ein guter Vorsitzender eines Arbeitsgerichts sein will, der muß sich freimachen von dem, was er in Jahrzehnten auf Hochschulen, aus Büchern und in der Praxis gelernt hat. Denn dort hat er gelernt, daß das Arbeitsverhältnis auf dem Arbeitsvertrage beruhe; in Wirklichkeit ist der Arbeitsvertrag völlig gleichgültig für das Arbeitsrecht. Er hat gelernt, daß es sich um ein individuelles Schuldverhältnis handele; in Wirklichkeit tritt das Schuldrechtliche zurück hinter dem viel wichtigeren Personenrechtlichen, ist das Verhältnis nicht individuell, sondern ganz vorwiegend kollektiv. Der Richter sucht die Grundlagen zur Beurteilung auch der Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis im Bürgerlichen Gesetzbuch; und das Reichsgericht hat in einem merkwürdigen Urteil vom Februar 1923 erklärt, daß man zur richtigen Lösung der wichtigsten Streitfragen nicht von den Vorschriften des B.G.B. ausgehen darf.

Was ist denn das Arbeitsverhältnis im Großbetriebe (der allein uns die sozialen Probleme stellt)? Es ist in erster Linie ein Organisationsverhältnis, eine Zusammenführung von Hunderten von Menschen zu einem Arbeitsorganismus, zu einer gegliederten Arbeitsgemeinschaft, die unter einheitlicher Leitung an einheitlichem Werke schafft. Weil sie in einheitlichem Takte wirken muß, müssen die Arbeitsbedingungen einheitliche sein. Auch beim besten Willen könnte der Leiter eines Großbetriebes nicht mit jedem der tausend Angestellten besondere Bedingungen vereinbaren. Wenn überhaupt die Arbeiter mitbestimmen sollen bei der Regelung der Arbeitsbedingungen, die zugleich wichtigste Lebensbedingungen für 20 Millionen Volksgenossen sind, so muß die Regelung kollektiv erfolgen. Beleghaft und Gewerkschaft sind die Träger und Regler des Arbeitsrechtes, nicht die einzelnen. Und die Hauptaufgabe des Arbeitsrechtes ist, die Verfassung in Betrieb und Beruf zu legen, auf Grund deren geregelt und gearbeitet wird.

Aber noch mehr: das Arbeitsverhältnis selbst ist nicht mehr ein individuelles Rechtsverhältnis, das sich nur nach dem Vertrage und nach dem Verhalten des einzelnen richtet; sondern ein kollektives Rechtsverhältnis, das von den Verträgen und dem Verhalten der Arbeitskollegen weitgehend mit beeinflußt wird. Wenn am Fordschen Arbeitsbande ein einziger Mann fehlt oder nicht seine Pflicht tut, sind dreihundert andere lahmgelegt und können ihre Arbeit nicht leisten. Wenn ein Teil der Belegschaft streikt und den Betrieb dadurch zum Stillstande bringt, so ist das Arbeitsangebot der Nichtstreikenden ohne Zweck und Sinn.

Diese Tatsachen muß man kennen und innerlich empfinden, wenn man Streitfragen aus dem großgewerblichen Arbeitsverhältnisse richtig entscheiden will. Diese Tatsachen stehen in vollem Widerspruche zu allem, was wir auf Grund römischrechtlicher Ueberlieferung und kleinbürgerlicher Freiheitsideale in die Gesetzbücher hineingeschrieben haben. Die großen Aufgaben der Arbeitsrichter sind, aus den alten Gesetzen etwas anderes herauszulesen, als was die Vergangenheit hineingeschrieben hat. Damit kommen wir zu dem Rechte, das mit uns geboren ist und bereiten das Gesetzbuch der Zukunft vor, das uns Art. 157 der Reichsverfassung als Aufgabe gestellt hat: ein einheitliches Arbeitsrecht zum besonderen Schutze der Arbeitskraft.

Weder die 800 Amtsrichter, denen man den Vorsitz in den neu zu errichtenden Arbeitsgerichten übertragen wird, noch die Land- und Reichsgerichtsräte, die in der Berufungs- und Revisionsinstanz sitzen sollen, sind auf Grund ihrer Ausbildung und Tätigkeit imstande, sofort diese Aufgabe zu lösen. Dazu steht sie zu schroff im Gegensatze zu dem, was Jahrzehntelang in den Köpfen wirksam gewesen. Damit erwächst die Gefahr, daß die Rechtsprechung der neuen Gerichte zu einem Hemmschuh statt zu einem Motor der Rechtsentwicklung wird. Das gilt namentlich vom Reichsarbeitsgericht, dessen Entscheidungen namentlich in den ersten Jahren großen Einfluß auf die Rechtsprechung der unteren Instanzen haben müssen. Da wir an der Zusammensetzung der Gerichte nichts mehr ändern können, entsteht die bedeutsame Aufgabe einer entsprechenden Ausbildung der berufenen Juristen für das neue Amt.

In erster Linie ist es Sache der Universitäten, Forschung und Lehre in den Dienst des Arbeitsrechtes zu stellen. In den meisten Ländern, mit Ausnahme von Bayern, findet das Arbeitsrecht seine Pflege und werden neue Lehrstühle dafür errichtet. Bei ihrer Besetzung sollte man auf Lösung von anderen Rechtszweigen den Nachdruck legen, damit gerade die Besonderheit des Arbeitsrechtes sich genügend auswirken kann. Das Schrifttum läßt an Quantität gewiß nicht zu wünschen übrig. Sowohl an Büchern wie an Zeitschriften erscheint mehr als irgendein Mensch lesen kann. Daß darunter die Qualität leidet, braucht kaum hervorgehoben zu werden. Vielschreiberei ist nicht die Aufgabe des Professors, den der Staat bezahlt, damit er neben der Lehrtätigkeit Muße hat, neue Wahrheiten zu finden. Vielschreiberei ist erst recht nicht Aufgabe der Verwaltungsbeamten, die in der heutigen Notzeit sich ganz auf beste und sparsamste Erledigung der Staatsaufgaben konzentrieren sollten.

Dagegen könnten diese Kreise gemeinsam mit anderen der Rechtsentwicklung einen Dienst leisten, wenn sie den Richtern in der Ueberwindung der Schwierigkeiten behilflich wären, die sich aus ihrer individualistisch-schuldrechtlichen Erziehung für die Mitarbeit an einer kollektiv-großen, rechtlichen Aufgabe ergeben. Arbeitsrechtliche Ausbildung der Richter, und zwar nicht Paragraphenkenntnis, die ja kein Kunststück ist, sondern Einführung in den Geist des modernen Arbeitsrechtes, das ist die Aufgabe, die allen Beteiligten aus den Reichstagsbeschlüssen vom 13. Dezember 1926 erwächst.

Die Weihnachtsoffensive der Studentenschaft

gegen den preußischen Kultusminister

Der preußische Kultusminister Dr. Becker hatte den Versuch gemacht, in einem an die Studentenschaft der preußischen Hochschulen gerichteten Brief, dessen wesentliche Stellen wir hier wiedergeben, die Studenten von einer mißbräuchlichen Anwendung des bestehenden studentischen Selbstverwaltungsrechtes abzubringen. Er hatte der deutschen Studentenschaft eine Revision ihrer Satzungen nahegelegt, um sie mit der das preußische Studentenrecht schaffenden Ministerialverordnung vom 18. September 1920 in Einklang zu bringen. Im besonderen hatte der Kultusminister sich dagegen gewendet, daß die Studentenschaft unter parteiischer Auslegung des Selbstbestimmungsrechts sich einseitig politisch organisiert habe, und hatte die Mitwirkung des Rektors bei der Aufnahme auslandsdeutscher Studenten verlangt.

Der Vorstand der deutschen Studentenschaft hat in einer längeren Ausführung gegen den ultimativ gehaltenen Brief Dr. Beckers Stellung genommen. In dieser auf den Kern der Sache nicht eingehenden, sich in Formalismen erschöpfenden Antwort der Studentenschaft heißt es zum Schluß:

„Der Vorstand der deutschen Studentenschaft muß es ablehnen, diese Bestrebungen des preußischen Kultusministeriums zu unterstützen. Er sieht die beste Gewähr für die Verwirklichung des großdeutschen Gedankens in einem gesunden Föderalismus (!), der für die deutsche Studentenschaft Lebensnotwendigkeit ist, und wird von dem von ihr als richtig erkannten Grundsatz nicht abgehen. Selbst wirtschaftliche Druckmittel, wie sie in dem Schreiben des Kultusministers in Aussicht gestellt werden, werden die deutschen Studentenschaft niemals zur Aufgabe ihrer leitenden Ideen und Ziele veranlassen können.

Die deutsche Studentenschaft will es also lieber auf den Kampf bis zum Aeußersten ankommen lassen, als ihre völkische Einstellung aufgeben. Sie spielt ein gewagtes Spiel; denn sie gefährdet mit ihrer intransigenten Haltung nicht mehr und nicht weniger als die studentische Selbstverwaltung überhaupt. Das Studentenrecht von 1920 wird gerade von allen freiheitlich denkenden Kreisen besonders hoch bewertet; aber der Geist der Verfassung, der Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetz fordert, muß höher stehen. Vielleicht rüttelt die drohende Gefahr die Tausende von Indifferenten unter der Studentenschaft auf, so daß noch rechtzeitig ein anderer Geist in der Leitung der deutschen Studentenschaft sich durchsetzt. Zwei Monate Frist sind ihr nach gegeben.

Die Ausnahmen. Nach dem deutsch-französischen Ausgleichsabkommen, das dieser Tage unterzeichnet wurde, wird der noch nicht liquidierte deutsche Besitz in Frankreich freigegeben. Aus einer von französischen Ministerium des Aeußern versandten Note geht hervor, daß eine Ausnahme besteht für den früheren deutschen Besitz in Marokko und Togo, für gewisse Grubenkonzessionen in Elsaß-Lothringen und für die Guthaben der deutschen Lebensversicherungsgesellschaften.

Bravo, Herr Major!

Eine Ansprache bei der Schupoweihnachtsfeier in Schöneberg

Es handelt sich nicht etwa um einen Major der Reichswehr, sondern das „Bravo" gilt dem Polizeimajor Bruchmann, Führer der Polizeiinspektion Berlin-Schöneberg.

Anläßlich der Weihnachtsfeiern, die diese Polizeiinspektion am 19. und 21. Dezember im neuen Schöneberger Rathaus veranstaltete und zu der der Polizeipräsident Zörgiebel sowie sein Vertreter Dr. Friedensburg erschienen waren, brachte Polizeimajor Bruchmann in seiner Begrüßungsansprache zum Ausdruck, daß sich die Erschienenen heute im Kreise der Polizei der Republik befinden. Die heutige Polizei kenne nicht mehr die Worte wie „Straße frei" oder „Ich warne Neugierige". Vielmehr gelte der Grundsatz der republikanischen Polizei, dem der Minister Severing den Pressevertretern gegenüber mit den Worten Ausdruck gab: „Bitte treten Sie näher", auch für die polizeilichen Exekutivorgane. Die Polizei denke garnicht mehr daran, sich von den übrigen Bevölkerungsschichten abzuschließen, sondern ist eifrigst bemüht, ihnen näher zu kommen, um ihnen Freund und Berater zu sein. Die Polizeibeamtenschaft stehe nicht nur auf dem „Boden der gegebenen Tatsachen", sondern sei mit dem Herzen bei der Republik und halte ihr den geschworenen Eid.

Diese vortrefflichen Worte berühren jeden Republikaner angenehm. Hoffentlich denken alle Polizeibeamten der Polizeiinspektion Schöneberg so wie Major Bruchmann. Von den Wachtmeistern der Schutzpolizei kann man behaupten, daß weit über die Hälfte zu den Worten ihres Kommandeurs steht, aber ob das auch bei allen Polizeioffizieren der Fall ist, darf berechtigterweise bezweifelt werden. Die Herren waren allerdings anwesend und hörten die Worte ihres Kommandeurs. Hoffentlich gingen sie ihnen zu Herzen.

Die Mexiko-Hetze in den Vereinigten Staaten

Truppenlandung in Nikaragua — Senator Borah warnt

Paris, 26. Dezember.

Nach einer im „Journal des Débats" veröffentlichten Agenturmeldung aus Washington haben gestern in Puerto Cabezas (Nikaragua) gelandete amerikanische Streitkräfte zum Schutze des Eigentums der amerikanischen Staatsangehörigen eine neutrale Zone geschaffen, deren Betreten den Streitkräften beider Parteien, der liberalen und der konservativen, verboten ist.

Washington, 26. Dezember.

Anläßlich der Landung amerikanischer Marinetruppen in Nikaragua äußerte Senator Borah, daß offenbar der Versuch gemacht werde, eine amerikanische Intervention in Nikaragua herbeizuführen, um dadurch einen „schamlosen" Krieg mit Mexiko zu ermöglichen. **Das amerikanische Volk sollte einsehen, daß die Schlagworte Kommunismus und Eigentumszerstörung lediglich den Versuch einer Rechtfertigung des Krieges mit Mexiko darstellten; man sage Bolschewismus, meine aber Krieg.**

Managua, 25. Dezember.

Zwei Bewaffnete griffen den Präsidenten Diaz, als er im Wagen nach seinem Amtssitz zurückkehrte, mit Dolchen an. Der Präsident blieb unverletzt. Sein Kutscher, der ihn schützen wollte, wurde durch Dolchstöße schwer verletzt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Ein russischer Bildersürmer in Paris

Steinwurf gegen ein Lenin-Bild

Paris, 25. Dezember.

Im russischen Konsulat in Paris hat am Freitag vormittag ein 40 Jahre alter russischer Staatsangehöriger Steine gegen das im Konsulat hängende Bild Lenins geworfen. Das Konsulat übergab den Täter, der erklärte, früher in Diensten des Großfürsten Boris gestanden zu haben, dem zuständigen französischen Polizeikommissariat.

Und bei uns Fridericus . . . Die österreichische Postverwaltung beabsichtigt, anläßlich der Beethoven-Hundertjahrfeier im März 1927 besonders künstlerisch ausgestattete Postkarten mit dem Bildnis Beethovens herauszugeben.

Flucht vor den Albinos

Palermo, Jahreswende.

Als ich die „Argentina" bestieg, senkte die Dämmerung ihre rosagrauen Schleier über Golf und Berge. Neben mir lehnte der sächsische Chemiker an der Reling, der durch verschiedene Entdeckungen von sich reden gemacht hat, von denen er selbst gern spricht. So hat er, wenn ich recht verstand, die künstliche Kartoffel entdeckt, das Brot aus Holzfasern, das Zelluloidei, und während er zufällig mit mir von Neapel nach Palermo dampft, beschäftigt ihn das schwierige Experiment, den Kuß in seine Substanzen zu zerlegen, um daraus (für Interessenten) einen Kußextrakt zu gewinnen. Ein Tropfen ins Taschentuch genügt.

Während dieser munteren Unterhaltung wurde es vollends Nacht, die Argentina hatte sich von Kai gelöst, auf den Brücken von Bord zu Bord saugten die in drei Kajütenklassen sortierten Passagiere noch einmal das Lichtergefunkel in sich hinein, das über die Ufer und Höhen tanzte, oder sie hielten auch schon nach Capri Ausschau, das mit einem schwächlichen Lichtfaden im Süden aufwartete und das die Argentina links liegen lassen wollte. Das Interesse an der Südlandsnacht erlahmte indessen, als der Steward mit kräftig ausholender Armbewegung die Teichglocke schwang, deren reiner, heller, hoher Klang angesichts des Stampfen der Maschinen übertönte. So rissen denn auch der hemische Entdecker aus Landegaß und ich die achteraus nach dem Kielwasser eilenden Blicke mahlzeitwärts und nahmen mit Volldampf voraus den Kurs auf den Speisesalon. Ich bemerke gleich, daß man sich nicht so hätte zu beeilen brauchen. Außer Spaghetti, womit man sich nun einmal in Italien zu Land und See (und, wie ich mir habe bestätigen lassen, auch in den Kabinen sämtlicher römischer Luftkreuzer) mindestens zweimal täglich die Magenwände zu verkleistern pflegt, verdient eigentlich nur noch der Käse Erwähnung, der so groß war wie eine Otto-Gebühr-Briefmarke zu 10 Pfennig und so hart wie ein Stück Mammutweisheitszahn. Als die Rechnungen kursierten, hatten alle Hungrigen, die an diesem Tische saßen, etwas stark plissierte Stirnen. Dann machte die Küche zu und sollte ihren Stand — hatte ich gesagt, daß die „Argentina" ein italienisches Staatsschiff ist? — erst auf der Rückfahrt von Palermo nach Napoli wieder aufmachen.

Die Gäste des Staatsschiffes hielten sich an der Nachtluft noch etwas schadlos und sahen sich an der ein wenig hochauf geschaukelten See satt. Worauf sich alles in die tropisch durchwärmten Schlafkabinen zurückzog. In Abständen von drei zu drei Minuten jonglierte alles, was nicht hieb- und vor allem stichfest war, wieder hinauf an Deck.

Was ging vor sich? — Von Rechts wegen hätte man den Herrn Kapitän holen müssen. Aber den hatte noch niemand entdeckt; auch der chemische Sachse nicht, der schon so viel im Leben entdeckt hatte. Vom Souper hatte sich der Kapitän wohlweislich ferngehalten. Auf dieses Staatsschiff gehörte überhaupt kein Kapitän. Auf die Argentina, die eine Nacht nach der andern in 13 geschlagenen Stunden von Neapel nach Palermo läuft, gehört ein Kammerjäger. Das heißt, einer würde nicht genügen. Allenfalls eine Hundertschaft. Und es müßten aufgesuchte und mit allen Salben geschmierte Kerle sein.

Was war geschehen? — Ich schreibe ohne Umschweife. Es war ungefähr das geschehen, was man eine Massenflucht vor den Albinos nennt. Es war zu erwarten, daß jenes Fürchterliche geschehen würde, was, nach Aufzeichnungen meines australischen Kollegen J. H. Greene, einmal auf der Bark „Laura May" geschah. Die „Laura May" wurde in der bengalischen See von Milliarden von Insekten aufgefressen. Eine kriechende Masse von über Nacht ausgebrüteten Käfern, Ameisen, Tausendfüßlern, Blindschleichen, Eidechsen, Taranteln, Spinnen und Skorpionen überschwemmte das Deck in einer lauen Sommernacht, verzehrte zunächst den Terrier und den Papagei des Kapitäns und dann die gesamte Mannschaft. Man fand nur die abgenagten Gebeine.

Das ist bei J. H. Greene nachzulesen. Ich habe manchmal seine Geschichte bezweifelt: jetzt tue ich es nicht mehr. Nicht mehr seit der Nacht auf der Argentina die ganz angefüllt ist mit Albinos, wie im Land Italia die Kakerlaken heißen. Von der untersten Deckt bis zum Kompaßhäuschen angefüllt mit krabbelnden, kriechenden, stechenden, schwärmenden, rennenden wimmelnden Kakerlaken, Küchenschaben Kellerraffeln, Ohrwürmern, Spinnen, Schweißfliegen und Tausendfüßlern. Viele Unzieferfamilien können wegen Raummangels nicht einmal artenweise aufgezählt werden.

Man hat gesagt, Benito Mussolini halte das Ungeziefer in Italien vertilgt. Wenn dem so ist, dann hat er die „Argentina" vergessen. Vielleicht auch das Schwesterschiff wer kann's wissen! Auf der „Argentina" folgten uns abgehärtete Albinohorden natürlich auch auf Deck, aber das Gros wenigstens blieb unten in den tropisch durchheizten Kabinen. Zehn Stunden später tauchten die kahlen Felsen von Palermo auf, und wir verließen den saubersten Staatsdampfer, den ich kenne.

Der chemikalische Sachse ging mir hier im Gedränge der Hotelporters verloren. Ich traf ihn später wieder, und er erklärte mir, er habe ein Hotel entdeckt, wo ihm eine Wirtin Balsam in die Wunden gieße, die ihm auf der „Argentina" geschlagen seien.

Ich erholte mich im Hause eines Advokaten, der mir empfohlen war, und in dessen Pension ich meine Koffer mit den Albinos und mein Herz ausschütten konnte. Es war ein kluger Mann, der mir sagte: „Glauben Sie mir, wenn die Eisenbahn nicht ab und zu ermäßigte Fahrpreise gewährte, es käme kein Mensch nach Palermo." Daß ein Advokat nebenbei einen Hotelbetrieb unterhält, darf uns nicht wundern; das ist so Brauch in Palermo. Der Straßenbahnschaffner zum Beispiel verkauft in Palermo nicht nur Fahrkarten, sondern auch Seife. Mein Straßenbahner brachte verschiedene Kartons aus seiner Tasche heraus und gab seine Ruhe, bis ich mich mit Seife versorgt hatte. Es ist ein sauberes und betriebsames Völkchen. Ich wurde jetzt auf einen Straßenbahnschaffner, der mit Insektenpulver handelt.

Victor Helling.

Ein panamerikanischer Musikkongreß. Die kubanische Regierung bereitet einen panamerikanischen Musikkongreß vor, der im Februar 1928 in Havanna stattfinden soll. Die Vorarbeiten werden von der kubanischen Akademie der Künste geleistet. Alle amerikanischen Staaten, ihre wichtigsten Orchester und repräsentativen Komponisten sollen eingeladen werden. Eine Aufführung der Reste indianischer Volksmusik ist vorgesehen.

Städtische Oper. Am Montag, 27. Dezember, wird „Die Meistersinger von Nürnberg" mit den Damen Grete Stückgold, Louise Marck-Lüders und den Herren Carl Martin Oehman, Anton Baumann, Gotthob Pitter, Eduard Kandl, Wilhelm Gombert gegeben. Beginn der Vorstellung 6½ Uhr.

Russische Kleinkunstbühne. Eine der Hauptattraktionen der russischen Kleinkunstbühne „Fledermaus" (Chauve Souris) ist die Aufführung der La Grande Opera Italiana durch italienische Straßensänger. Ferner werden die vier Akte der Verdischen „Traviata" für eilige Besucher im amerikanischen Tempo in einem Aufzuge gegeben. Neben farbenprächtig inszenierten russischen Liedern und stark humoristischen amerikanischen Songs bietet das aus 17 Nummern bestehende Programm eine Fülle von Szenen die auch für das deutsche Publikum berechnet sind.

Die Jubiläumsausstellung Emil Rolde. Die Dresdner Galerie Neue Kunst Fides bereitet zum 60. Geburtstag von Emil Nolde eine Jubiläumsausstellung vor, auf der das Lebenswerk des Meisters zum erstenmal umfassend gezeigt werden soll. Zahlreiche Gemälde aus Museums- und Privatbesitz werden dazu zur Verfügung gestellt; die Aquarelle werden in einer besonderen Abteilung gezeigt. Ferner ist eine Sondergruppe der Malereien von der Südseereise geplant, die noch nie ausgestellt waren. Von Dresden aus geht die Ausstellung nach Hamburg und Essen.

Die gefährdete Oderbrücke bei Frankfurt

Ein mit 8000 Zentner Kohlen beladener Kahn gesunken – Der Verkehr auf der Oder unterbrochen

Bisher erfolglose Sprengversuche

Infolge des hohen Wasserstandes fuhr am ersten Weihnachtsfeiertag abends auf der Oder ein aus Schlesien kommender und mit 8000 Zentnern Kohlen beladener Kahn bei Frankfurt gegen einen Brückenpfeiler. Der schwer beladene Kahn legte sich vor die Brücke, wurde leck und sank sofort in die Tiefe. Nur mit knapper Not konnte sich der Besitzer Beliesch mit seiner Familie und der Besatzung retten. Durch den Schiffsuntergang ist der gesamte Verkehr auf der Oder fast gänzlich unterbrochen; die Brücke wurde für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Da hohe Gefahr besteht, daß die Brückenpfeiler unterspült werden und mit einem Einsturz der Brücke zu rechnen ist, versuchte man bereits gestern den Kahn mit großen Dampfschiffen abzuschleppen. Diese Arbeiten waren aber ohne Erfolg, so daß die zuständige Wasserinspektion sich noch gestern abend an die Militärverwaltung wandte, damit im Laufe des heutigen Tages von Pionieren das gesunkene Schiff gesprengt wird. Die Kohlenladung, die nach Stettin gebracht und von dort aus nach Skandinavien weiterbefördert werden sollte, und das Schiff sind als vollständig verloren zu betrachten.

Wie wir hierzu noch in später Abendstunde erfahren, **soll bereits ein Brückenpfeiler unterspült sein.** Sprengungsversuche, die noch gestern abend an der Unfallstelle von der Reichswehr vorgenommen wurden, hatten noch keinen Erfolg. Die Polizei hat umfangreiche Absperrungen vorgenommen. Die Sprengarbeiten werden heute früh wieder aufgenommen.

Panik bei einem Brande

Eine Frau beim Sprung in das Rettungstuch schwer verletzt

Ein gefährlicher Brand kam am Weihnachtsheiligabend gegen 12 Uhr in der Wohnung der Witwe Emma Jüttner in der Rykestraße 24 im Norden der Stadt zum Ausbruch. Als der erste Löschzug aus der Oderberger Straße auf der Brandstelle eintraf, stand die im vierten Stockwerk des Quergebäudes gelegene Wohnung bereits in hellen Flammen. Gellende Hilferufe ertönten aus den Wohnungen der gefährdeten Bewohner, die über die verqualmten Treppen nicht mehr ins Freie gelangen konnten.

Auf die Meldung „Besonderes Menschenleben in Gefahr“ wurden drei weitere Züge der Feuerwehr nach der Rykestraße entsandt. Bevor noch die Feuerwehrleute, mit Rauchschutzhelmen ausgerüstet, in die brennende Wohnung vordringen konnten, wurde auf dem Hof ein Sprungtuch ausgebreitet, und wenige Augenblicke später sprang bereits die 28jährige Ehefrau des Maschinenmeisters Neumann, die zusammen mit ihrem Mann als Untermieter bei der Frau Jüttner wohnten, aus dem Küchenfenster im vierten Stock auf den Hof hinab. Die Frau wurde in dem Sprungtuch aufgefangen, hatte aber bei dem Aufschlagen schwere innere Verletzungen erlitten und mußte nach dem Krankenhause am Friedrichshain gebracht werden. Kaum war die schwerverletzte Frau fortgeschafft worden, als sich auch der Ehemann von der brennenden Wohnung aus auf den Hof stürzte. Er wurde ebenfalls mit dem Sprungtuch aufgefangen und blieb unverletzt. Unterdessen waren die Flammen auf den Dachstuhl des Hauses übergesprungen und setzte diesen vollständig in Brand. Erst nach einstündiger angestrengter Arbeit war die Gefahr des Ueberspringens der Flammen auf die angrenzenden Dächer beseitigt. Die Wohnung und der Dachstuhl sind ausgebrannt, so daß der angerichtete Schaden ziemlich hoch ist. Die Aufräumungsarbeiten nahmen die Feuerwehr bis in die späten Morgenstunden hinein in Anspruch.

Das Feuer konnte deshalb eine so große Ausdehnung annehmen, weil das vor dem Hause gelegene Hydrant von unbekannter Seite aus beschädigt war und die Feuerwehr das Wasser über hundert Meter weit entnehmen mußte. Ueber die Entstehung des Brandes konnten noch keine genauen Feststellungen gemacht werden, da das Ehepaar Neumann bereits um zehn Uhr abends schlafen gegangen und erst durch den Feueralarm geweckt worden war.

Am ersten Weihnachtsfeiertag wurde die Berliner Feuerwehr **über fünfzigmal alarmiert.** In den meisten Fällen handelte es sich um Brände von Weihnachtsbäumen, die schnell gelöscht werden konnten. Am gestrigen Tage wurde die Feuerwehr nur in wenigen Fällen in Anspruch genommen.

Groß-Berlin

Die Chronik der Feiertage

Unglücksfälle und Selbstmorde

Der Verkehr an den beiden Weihnachtsfeiertagen war äußerst stark. Die Straßenbahnen und auch die Vorortbahnen waren von den ersten Nachmittagsstunden an überfüllt. Die „Aboag“ hatte sämtliche verfügbaren Wagen in Betrieb genommen, um den Verkehr zu bewältigen.

Der Polizeiberichterstatter meldet eine Reihe von Unglücksfällen, die sich an den Feiertagen ereignet haben: Auf dem Grimmnitzsee bei Spandau waren beim Schlittschuhlaufen der zwölfjährige Schüler Willy Pagel mit seinem Freund Fritz Schmidt auf dem Eise eingebrochen. Der Feuerwehr gelang es, den Schüler Schmidt zu retten, während Pagel nur noch als Leiche geborgen werden konnte. Das Betreten des Sees war polizeilich verboten, trotzdem waren über hundert Personen auf dem Eis des Grimmnitzsees. — Am ersten Weihnachtsfeiertag wurde der Eisenbahnarbeiter Otto Bergholz aus Beelitz bei einem Kontrollgang von einem Vorortzug überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Auf dem Schlesischen Güterbahnhof wurde gestern der Wagenputzer Otto Altmann aus der Rüdersdorfer Straße 65 in der Dunkelheit von einer Rangierlokomotive erfaßt und gegen einen Kohlenstapel gedrückt. Der Verunglückte starb auf dem Transport nach dem Krankenhause.

Wieder zahlreiche Selbstmorde und Selbstmordversuche

Die Zahl der Selbstmorde am Weihnachtsheiligabend und den Feiertagen ist auch in diesem Jahr wieder als hoch zu bezeichnen. In ihrer Wohnung in der Hauptstraße 14 in Schöneberg vergiftete sich die 53jährige ledige Margarete Göhler mit Gas. Wiederbelebungsversuche der Feuerwehr blieben ohne Erfolg. — Der 46 Jahre alte Tischlermeister Max Wenzel hat sich im Hause Bayreuther Straße 18 erschossen. Das Motiv zur Tat ist nicht bekannt. — Mit Gift hat der Kaufmann Karl Faulstich, Wöhlertstraße 8 wohnhaft, seinem Leben ein Ende gemacht. Als man ihn auffand, war bereits der Tod eingetreten. — Der Vertreter Max Klamm wurde in seiner Wohnung im Hause Werderstraße 27 in Britz mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß Klamm freiwillig aus dem Leben geschieden ist. — Ebenfalls mit Gas vergifteten sich der Schuhmachermeister Richard Müller in der Holzmarktstraße 45 a und der Hausdiener Paul Liepold aus der Oranienburger Straße 18.

Eine wenig angenehme Weihnachtsüberraschung erlebte die Mutter des Ehepaares Dannenberg in Mariendorf, Siedlung Daheim, die ihren Kindern einen Weihnachtsbesuch abstatten wollte. Auf wiederholtes Klopfen ertönte aus dem Zimmer nur ein sonderbares Geräusch, das sie veranlaßte, die Tür öffnen zu lassen. Im Bett lag das Ehepaar. Der Raum war mit Gas gefüllt. Die Eheleute gaben nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Die von den Nachbarn herbeigerufene Feuerwehr stellte Wiederbelebungsversuche an. Der hinzugerufene Arzt konnte bei der Frau nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen. Der Mann wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus zu Lankwitz geschafft. Ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, steht noch nicht fest. — Außerdem sind noch acht Selbstmordversuche zu verzeichnen.

Kohlenoxydgasvergiftungen?

Ein noch unaufgeklärter Vorfall

Ein Vorfall, der noch der Aufklärung bedarf, trug sich am 1. Feiertag in Zehlendorf zu. Hier wurde der Frauenarzt Dr. med. Reinhard Ruckert aus der Kaiserstraße 5 nach der Wohnung des Polizeioberwachtmeisters Dürre in der Karlstraße 21 gerufen, weil das drei Jahre alte Söhnchen des Ehepaares erkrankt war. Das Kind schien an Herzkrämpfen und Stimmritzenerkrankung zu leiden.

Während der Arzt noch um das Kind bemüht war, sank plötzlich die Mutter besinnungslos zu Boden. Da die Frau leidend ist, so nahmen der Arzt und der Ehemann an, daß die Aufregung um das Söhnchen sie niedergeworfen habe. Wenige Minuten nach ihr sank jedoch auch der Oberwachtmeister um. Zu gleicher Zeit fühlte der Arzt einen eigenartigen beklemmenden Druck. Er öffnete das Fenster und konnte sich noch an das Telephon schleppen, um die Feuerwehr anzurufen. Als er die Wohnung verlassen wollte, verlor er das Bewußtsein und stürzte die Treppe hinunter. Die Wehren von Zehlendorf, Steglitz, Wilmersdorf und Lichterfelde, die mit Sauerstoffapparaten anrückten, bemühten sich um alle vier Erkrankten. Es gelang, sie sämtlich zum Bewußtsein zurückzurufen. Dr. Ruckert wurde in seine Wohnung gebracht, das Ehepaar Dürre mit dem Kinde in das Sanatorium „Waldfrieden“.

Das Befinden des Polizeioberwachtmeisters hatte sich am 2. Feiertag schon soweit gebessert, daß er nach Hause entlassen werden konnte. Frau und Kind verblieben noch in ärztlicher Behandlung, doch besteht bei beiden keine Gefahr. Allem Anscheine nach handelt es sich in allen Fällen um Vergiftungserscheinungen. Ob diese auf die Heizungsanlage zurückzuführen sind, muß noch untersucht werden.

Raubüberfall am hellen Tage. Am zweiten Weihnachtstage wurde die 48 Jahre alte Ehefrau Martha des Armenvorstehers Stanislaus in der Berliner Straße 72 zu Hohenschönhausen überfallen und beraubt. Als die Frau gegen 1 Uhr allein in der Wohnung war, klingelte es und ein Mann erbat eine Quittung für eine Rentenforderung. Frau Stanislaus ließ ihn eintreten, setzte sich an den Schreibtisch und stellte einige Fragen an den Mann. Plötzlich fiel er über die Frau her, versetzte ihr mehrere Faustschläge auf den Kopf und Boxhiebe gegen die Brust, so daß sie besinnungslos vom Stuhle sank. Der Räuber riß dann alle Schubkästen und Schränke auf, zerrte die darin liegenden Sachen heraus und suchte nach barem Gelde. Endlich fand er in der Küche auf einem Geschirrständer ein Portemonnaie mit 4,66 Mark. Diesen Betrag nahm er an sich, ließ das geleerte Portemonnaie zurück und ergriff die Flucht. Als der Armenvorsteher gegen 3 Uhr heimkehrte, fand er seine Frau noch immer bewußtlos vor. Ein herbeigerufener Arzt nahm sich ihrer an. Frau Stanislaus konnte in ihrer Wohnung verbleiben. Der entkommene Räuber ist etwa 30 Jahre alt, 1,70 Meter groß, trug eine grünliche Ballonmütze und einen dunklen Jackettanzug ohne Mantel.

Eine Weihnachtsüberraschung konnte die Kriminalpolizei einem holländischen Kaufmann bereiten. Dieser hatte im Herbst dieses Jahres ein Dienstmädchen, eine 29 Jahre alte Martha Hofer, angenommen, war aber schon nach kurzer Zeit von dieser „Perle“ um Schmucksachen im Werte von 25 000 Mark bestohlen worden. Der Diebstahl war seinerzeit nicht nach Berlin gemeldet worden. Als der Kaufmann am 23. Dezember wieder in Geschäften nach Berlin kam, wandte er sich an die Dienststelle C. 1 der Kriminalpolizei, um zu hören, ob vielleicht von den ihm gestohlenen Wertsachen etwas aufgetaucht sei. Die Nachforschungen nach der Diebin führten noch am selben Tage zu ihrer Ermittlung in einer Pension in der Augsburger Straße, wo sie die feine Dame spielte. Ein Teil der Schmuckstücke wurde noch bei ihr, ein anderer bei ihrem „Bräutigam“ entdeckt und beschlagnahmt. Andere Sachen hatte sie in verschiedenen Leihhäusern der Friedrichstadt versetzt. In Begleitung der Beamten machte die Hofer die Rundreise zu diesen Versatzstellen, bis endlich alles zur Stelle war. Die Kriminalpolizei konnte dem Holländer den gesamten Schmuck wieder herbeischaffen. Die Hofer wurde festgenommen.

Der „Weihnachtsmann“ als Räuber

Ueberfall in einem Konsumverein

Hannover, 26. Dezember. (Privat.)

Im hannoverschen Vorort Laatzen klopfte „Knecht Rupprecht“ am Heiligabend zwischen 7 und 8 Uhr an eine Tür des Geschäftsraumes des Konsumvereins. Eine Verkäuferin, die ihm öffnete, blickt in weihnachtlicher Stimmung zu dem weißbärtigen Manne empor, wird aber vom Entsetzen gepackt, als sie in der Hand des „Weihnachtsmannes“ einen Revolver erblickt. Der „Weihnachtsmann“ schiebt die Verkäuferin zur Seite und begibt sich zum Laden, wo der Verwalter an der Kasse beschäftigt ist, greift, als dieser im ersten Augenblick an einen Scherz glaubt, nach der Ladenkasse, steckt sie in seinen großen Sack und versucht, sich auf dem kürzesten Wege wieder zu entfernen. Bevor er jedoch den Ausgang erreicht, kommt es zu einem Handgemenge zwischen ihm und den Herbeieilenden, bei dem der „Weihnachtsmann“ drei Schüsse abgibt. Wie er sieht, daß sie fehlgegangen sind, und daß die vierte Kugel im Lauf stecken bleibt, schlägt er einer Verkäuferin mit dem Revolver ins Gesicht. Als man den „Weihnachtsmann“, der drei Personen erheblich verletzt hatte, festgenommen hatte, entpuppte er sich als der etwa 28jährige Pole Kowalszek.

Die Fliegerbombe im Ofen

Brandkatastrophe in Trouville

Kassel, 26. Dezember.

Wie Wolffs Südwestdeutscher Provinzialdienst meldet, ereignete sich am Heiligen Abend gegen 7 Uhr in dem Hause Annastraße 16 ein schweres Explosionsunglück. Ein dort wohnender Malergeselle hatte in einem Stubenofen eine Fliegerbombe zur Erinnerung an den Weltkrieg aufbewahrt. Am Heiligen Abend wurde dieser Ofen geheizt, ohne daß die Bombe entfernt worden wäre. Als dann die aus vier Personen bestehende Familie zur Weihnachtsfeier versammelt war, explodierte die Bombe und riß den Ofen auseinander. Der Malergeselle, seine Ehefrau, sein vierjähriges Kind und sein Vater wurden verletzt, der Ehemann lebensgefährlich.

*

Paris, 26. Dezember.

In Trouville ist die Villa eines Pariser Industriellen durch Feuer zerstört worden. Dabei sind vor den Augen des Besitzers dessen Frau und drei Kinder im Alter von 12, 11 und 9 Jahren ums Leben gekommen.

Die Revision des Leiferder Prozesses

Leipzig, 26. Dezember. (W. T. B.)

Die Revisionsverhandlung gegen die beiden zum Tode verurteilten Eisenbahnfrevler Otto Schlesinger und Willi Weber wird am 17. Januar vor dem dritten Strafsenat des Reichsgerichts stattfinden. An dem Hildesheimer Schwurgerichtsurteil werden u. a. gerügt eine Reihe formeller Verstöße, Beschränkung der Verteidigung, mangelhafte Begründung des Urteils und vor allem die fehlende Klarstellung, ob die Täter bei der Begehung der Tat mit Ueberlegung der Folgen gehandelt haben.

Das fahrlässige Umgehen mit Schußwaffen hat am Heiligenabend wieder Unheil angerichtet. In der Nacht zum ersten Feiertag befand sich eine größere Gesellschaft in der Lübbener Straße 11, zu der auch ein 24 Jahre alter Karl U. gehörte. Im Scherz legte er einen Revolver auf eine 39 Jahre alte Arbeiterin Mathilde Gospodarek an. Unversehens ging aber ein Schuß los, traf einen Hund, den die Frau auf dem Arme hielt, in den Hals und drang dann ihr selbst in den Oberarm. Zum Glück ist die Verletzung nicht gefährlich. Die Frau wurde in das Krankenhaus gebracht.

Sportdienst

Weihnachten in Ruhleben

Progreß gewinnt den Schneewittchen-Preis — Modern Sieger im Verlosungsrennen

Der zweite Weihnachtsfeiertag brachte der Trabrennbahn Ruhleben zum Jahresschluß noch einen schönen Erfolg. Alle Plätze waren gut besetzt und die Beteiligung der Ställe an den einzelnen Rennen überaus rege. Die Nachfrage nach den Losen zum Verlosungsrennen war so stark, daß viele Nachzügler kein Los mehr erhalten konnten, zu ihrem Glück, denn von sechstausend konnte doch nur eines gewinnen. Die beste Klasse der Traber war im Schneewittchen-Preis, einem Ausgleichsrennen über 2300 Meter zusammengebracht. Doritha, die hier ihren Abschied von der Rennbahn feierte, war Favorit. Aber die schnelle Stute stand doch vor einer unmöglichen Aufgabe, da Progreß, dem sie 85 Meter vorzugeben hatte, auf dem harten Geläuf eine Kilometerleistung von 1.25,5 zusammenbrachte und leicht mit einer Länge Vorsprung gegen Doritha siegte, die den Kilometer in 1.22,6 bewältigt hatte. Von dem übrigen Dutzend tüchtiger Traber hielt sich Blaue Adria am besten, die vor Natter den dritten Platz besetzte.

Für den Glückspreis, das Verlosungsrennen, wurden zwar 12 Traber der schlechtesten Klasse angespannt, aber von diesen zeigten gerade die besseren wenig Ehrgeiz, zur Verlosung zu gelangen. Maikönigin I zog vom Start weg mit aller Kraft los, doch half sie sich in der zweiten Runde bereits durch alle möglichen und unmöglichen Gangarten vorwärts. Während Mantua, Raßgrad und Radiola sich weise zurückhielten, kam Modern, von Herrn Fr. Brandt mit großer Ueberlegung gesteuert, näher und näher und hatte, als die Führende im Einlauf in Galopp fiel, das Rennen sicher. Den zweiten Platz besetzte Vola Frisco. Bei der folgenden Verlosung des Siegers wurde als Gewinn die Nummer 1838 gezogen. Und Fortuna hatte wirklich einmal einen lichten Augenblick, denn der glückliche Gewinnern von „Modern“ war ein junger Damenschneider, der von der Mode etwas verstand und daher diesen „Modern“ für 650 Reichsmark seinem bisherigen Besitzer überließ.

Feiertagsrennen. 1500 Mark. 2200 Meter. 1. Stall Astas Charade (J. Mills). 2. Charley Worthy. 3. Potsdam. Tot.: 35 : 10. Pl.: 32, 87, 30 : 10. Ferner liefen: Lux, Iram, Eitelfried, Vola Frisco, Kletterrose, Einsicht, Quantität, Sultan S., Augenstern B., Wintermärchen, Kronsbeere, Struwelpeter, Dina Watts. ¾–5 Lg. — Freude-Preis. 1600 Mark. 2300 Meter. 1. Stall Viktorias Arnfried (Przyrembel). 2. Kinostern. 3. Bessie. Tot.: 90 : 10. Pl.: 20, 19, 23 : 10. Ferner liefen: Hofmeisterin B., Coriolanus, Harlekin, Divisionär, Good Boy, Herostratos, Sphinx I, Kapitain Halle, Czillag, Ilona W. 1–3 Lg. — Weihnachtsmann-Rennen. 1500 Mark. 2200 Meter. 1. Stall Krohns Dunajec (Retzki). 2. Quera. 3. Colonel. Tot.: **223** : 10. Pl.: 40, 52, 18 : 10. Ferner liefen: Lindokind, Brilon Prince, Friedrich Rex (als 3 disqu., 80 Proz. Platzw. zur.), Erika, Ingrid Halle, Prinz Kuckuck, Venus, Paula Bingen, Blaumeise, Heiderose B., Cadiac Axworthy, Kammersänger, Höhensonne. ¾–2 Lg. — Schneewittchen-Preis. 2000 Mark. 2300 Meter. 1. Stall Elfriedes Progreß (M. Huth). 2. Doritha. 3. Blaue Adria. Tot.: 54 : 10. Pl.: 22, 14, 20 : 10. Ferner liefen: Marcel, Natter, Altgold, Crassus, Wainsca, Quintwa, Frankenstein, Johanniskäfer, Ostermagda, Gassenmädel, Freitchen. 1–3 Lg. — Schneeflocken-Preis. 1500 Mark. 2100 Meter. 1. Stall Berolinas Lebemann (Knöpnadel jr.). 2. Kürassier. 3. Möglich. Tot.: 69 : 10. Pl.: 22, 23, 25 : 10. Ferner liefen: Sultan S., Kartenspieler, Crispa, Ludwig, Salome, Augenstern B., Liebesbote, Dele Marion, Gerhard, Benedict. Kurz. Kopf–1½ Lg. — Gnomen-Preis. 1700 Mark. 2400 Meter. 1. W. Röllers Quera (M. Huth). 2. Barmaid. 3. Cypresse II. Tot.: **185** : 10. Pl.: 28, 19, 17 : 10. Ferner liefen: Peter Harvester, Jimlene, Flamingo, Ballonkönigin, Heiderose B., Königsadler, The Kittie. ¾–1 Lg. — Glücks-Preis. 1500 Mark. 2200 Meter (Verfolgungsrennen.) 1. A. Jestes Modern (F. Brandt). 2. Vola Frisco. 3. Maikönigin I. Tot.: 67 : 10. Pl.: 27, 40, 54 : 10. Ferner liefen: Elfenkönigin, Kronbeere, Ludwig R., Abdullah Silver (o. W.), O'Captain Leerberg, Baron Watts jr., Mantua, Radiola, Raßgrad. 3–kurz. Kopf. — Trost-Ausgleich. 1500 Mark. 2000 Meter. 1. Gebr. Goldschmidts Baron Axworthy (J. Mills). 2. Minz. 3. Drelise Anvil. Tot.: 24 : 10. Pl.: 16, 26, 28 : 10. Ferner liefen: Isarwelle, Indianer, Weinstock, Fiskus, Belvedere, Hersteller, Odessa, Carl Alexander, Verdun, Bergschwalbe, Zeitgeist. 5–2 Lg.

Berliner Hockey. Im Berliner Hockeysport fanden zu Weihnachten zwei Klubwettkämpfe statt. Jedesmal standen sich fünf Mannschaften der Vereine gegenüber. Die wichtigste Begegnung war die zwischen Berliner Hockeyklub und Berliner Sportverein von 1892. Hier konnten die 1892 einen sicheren Sieg davontragen, indem sie drei Spiele gewannen und zwei unentschieden gestalteten. Bei den 2.-Mannschaften siegte der B. S. V. mit 1 : 0,

bei den Junioren mit 9 : 1 und bei den Alten Herren mit 4 : 3. Jn dem Klubkampf zwischen Brandenburg und den Neuköllner Sportfreunden war Brandenburg die bessere Partei, die das Hauptspiel mit 3 : 0 zu ihren Gunsten entschied.

100 Kilometer auf der Kaiserdamm-Arena

Fricke—Hellebaut Ueberraschungssieger — Walthour schlägt Oszmella

Trotz der nur mäßigen Besetzung brachte auch der zweite Renntag der Kaiserdamm-Arena einen vollen Erfolg, zu dem die aufopferungsvolle Fahrweise sämtlicher Teilnehmer nicht wenig beitrug. Das Fliegermatch wurde eine leichte Beute des Amerikaners Walthour jr., der in schönem Stile Oszmella schlug. Mit zwei ersten Plätzen in vier Läufen war ihm der Sieg sicher. Zweiter wurde Oszmella vor Lorenz und de Martini, die punktgleich standen. Das 100-Kilometer-Mannschaftsfahren wurde ungemein scharf bestritten. Jagden folgten auf Jagden, und selbst die schwächeren Fahrer scheuten sich nicht, selbst Vorstöße zu entfesseln. Ueberraschend gut fuhr der junge Hannoveraner Fricke, der mit seinem Partner Hellebaut (Belgien) das Feld zweimal überrundete. Nächst den beiden sind Frankenstein-Buschenhagen zu nennen, auch Verschelden und Lorenz zeigten gutes Können. Ein Versager war Saldow, durch den Persyn stark gehandicapt war. Oszmella stürzte, und Persyn—Schorn bildeten, da Saldow aufgab, gegen Ende des Rennens eine neue Mannschaft, die aber keine Chancen mehr hatte. Pagnoul—Duray und Gebrüder Boogmans waren nicht gestartet. Die Ergebnisse:

100-Runden-Amateurmannschaftsrennen: 1. Ehmer—Kroschel 25 P., 26.59; 2. Dahms—Weyer 11 P.; 3. Krehn—Graffunder 8 P.; 4. Eckert—Schottke 4 P.; 5. Beinert—Wette 4 P. — Flieger-Match: 1. Lauf: 1. De Martini; 2. Lorenz; 3. Oszmella. 2. Lauf: 1. Walthour; 2. Lorenz; 3. Oszmella. 3. Lauf: 1. Walthour; 2. Oszmella; 3. de Martini. 4. Lauf: 1. Oszmella; 2. Lorenz; 3. Walthour. Gesamtergebnis: 1. Walthour 9 P.; 2. Oszmella 7 P.; 3. u. 4. Lorenz und de Martini 6 P. — 100-Kilometer-Mannschaftsrennen: 1. Fricke—Hellebaut 18 P.; eine Runde zurück: 2. Frankenstein—Buschenhagen 62 P.; 3. Verschelden—Lorenz 35 P.; zwei Runden zurück: 4. Kroll—Noerenberg 37 P.; 5. Manthey—Krupkat 5 P.; 6. Wouters—Behrendt 4 P. Zeit: 2.25.54,4.

Hertha BSC siegt in Hamburg

Der Berliner Fußballmeister Hertha-B.S.C. trug am zweiten Weihnachtsfeiertag gegen Union-Altona ein Freundschaftsspiel aus. Trotzdem die Berliner ohne Sobeck und Tewes antraten, konnten sie einen knappen Sieg von 3 : 2 Toren davontragen. Jn der zweiten Spielhälfte fanden sich die Berliner nicht recht mit den feuchten Bodenverhältnissen ab, so daß sich der Kampf zumeist in ihrer Hälfte abspielte. Durch die hervorragende Arbeit der Berliner Hintermannschaft konnten die Altonaer die Ueberlegenheit jedoch nicht zahlenmäßig ausnutzen. Mit 0 : 0 wurden die Seiten gewechselt. Nach der Pause war der Kampf ausgeglichener. Hertha ging in der zehnten Minute durch Grenzel in Führung, der Ausgleich fiel schon fünf Minuten später durch den Altonaer Rechtsaußen. Jn der 25. Minute war Grenzel zum zweiten Male erfolgreich, und auch das dritte Tor, weitere acht Minuten später, kam auf das Konto von Grenzel. Jn der restlichen Spielzeit versuchte Union mit aller Kraft, das Ergebnis günstiger zu gestalten mit dem Erfolge, daß noch ein zweites Tor erzielt werden konnte.

Das Breslauer 25-Stunden-Rennen sah nach Ablauf von 18 Stunden die Belgier Degraeve—Thollembeek nach Punkten vor Tonani—Zanaga, Rielens—Junge und Faudet—Choury in Front. Durch Sturz ausgeschieden waren bis dahin Hahn, Knappe, Koch gab wegen Magenbeschwerden auf. Thollembeek, der bei einem Sturz am Nachmittag eine stark blutende Kopfwunde davongetragen hatte, stellte in der fünften Nachmittagsstunde auf ärztliches Anraten die Weiterfahrt ein. Daraufhin gab auch sein Partner Degraeve auf. Damit ist die zweifellos beste Mannschaft aus dem Rennen geschieden. Nach 20 Stunden waren 647,080 Kilometer zurückgelegt.

Marseille. (25. Dezember.) 1. Rennen: 1. Divageur (Riolfo). 2. Mazotte (Belmondo). 3. Turlutain (Swann). Tot.: 35, Pl. 27, 18, 39. Ferner liefen: Fairy Lad, The Falcon, Rival III, Durakuir, Emma. 2—½ Lg. — 2. Rennen: 1. Arnan (Hervé). 2. L'Jsly (Faucon). 3. Abd-el-Kader (Riolfo). Tot.: 82, Pl. 41, 42. Ferner liefen: Danovio, Prosty, Le Cyrard, Rayon de Lune. 1½—4 Lg. — 3. Rennen: 1. Arbousier (Romain). 2. Torch Bearer (Luc). 3. Roseau (Pont). Tot.: 25. ½ Lg.—Weile. — 4. Rennen: 1. Argus II (Hervé). 2. Jacqueminot (Petit). 3. C. Perere (Rolfo). Tot.: 26, Pl.: 18, 22. Ferner liefen: Le Pinard, Sizain, Meissonier. Kopf—3 Lg.

(26. Dezember.) 1. Rennen: 1. Hélios III (Hervé). 2. Valencay (Michel). 3. Bas de Soie (J. Luc). Tot.: 25, Pl.: 13, 13. Ferner liefen: Blackberry, Le Cyrard, Guitare II. ¾—1 Lg. — 2. Rennen: 1. Dark Way (Dubus). 2. Con (Faucon). 3. Abd-el-Kader (Riolfo). Tot.: 66, Pl.: 29, 31. Ferner liefen: Raguse, Kanjar, Dakikala. 5—6 Lg. — 3. Rennen: 1. Cyrus (Duffoure). 2. Rubigny (Faucon). 3. Erofite (Hervé). Tot: 31, Pl. 19, 20, 16. Ferner liefen: Soleil Levant, Potkari, Cherry Jam, Pauline, Comérita, La Bayonne, Le Hic. 1—½ Lg. — 4. Rennen: 1. Ouaté (Dubus). 2. Gazavon (Hervé). 3. Etoupe (Michel). Tot.: 78, Pl.: 17, 17, 16. Ferner liefen: Frivol, Dellys, Précurseur, La Cachucha, Nola Caillemont, Bas de Soie. ½—3 Lg.

Pau. Die für Sonntag vorgesehenen Rennen mußten wegen starken Schneefalles verschoben werden.

Der Fußball-Städtekampf Berlin—Budapest findet am 10. April in der ungarischen Hauptstadt statt.

Charles Hoff, der bekannte norwegische Stabhochspringer, der zurzeit in amerikanischen Varietés seine Kunst zeigt, konnte dieser Tage seinen 1000. Sprung über 4 Meter ausführen.

Willy Falck-Hansen, der gute dänische Herrenfahrer, startet am Neujahrstage bei den Radrennen auf der Breslauer Winterbahn.

Die mitteldeutsche Fußballmeisterschaft neigt sich ihrem Ende zu. Von den 27 zu ermittelnden Gaumeistern stehen bisher folgende acht fest: V. f. B. Geyer, Viktoria-Lauter, Spielvergg. Falkenstein, Zittauer B. C., Wacker-Gera, S. C. Oberlind, F. C. Zella, Preußen-Langensalza.

Die Profi-Kommission des Deutschen Fußballverbandes in der Tschechoslowakei hat beschlossen, im kommenden Jahre keine Meisterschaft der Berufsspielervereine abzuhalten. Die im Herbst ausgetragene Meisterschaft wurde annulliert.

Männergesangverein Berlin-Steglitz 1878 übt jeden Dienstag, 8 Uhr, Steglitz, Aula Plantagen-, Ecke Südendstraße. Sänger willkommen.

Neuer Punktgewinn der Polizeisportler

Weihnachtsfußballspiele – Der Westen schlägt den Osten 2:1 – Der Norden gewinnt gegen den Süden 6:5

Die fußballsportlichen Ereignisse des ersten Feiertages gipfelten in dem Verbandsspiele zwischen Norden-Nordwest und dem Polizeisportverein, das nach aufregendem Spielverlauf unentschieden 3 : 3 (2 : 2) endete. Die Polizisten dürfen sich sogar als die „moralischen Sieger" dieses Kampfes bezeichnen, mußten sie doch das Spiel mit drei Ersatzleuten bestreiten. Die „Grünen" wurden außerdem durch eine Fehlentscheidung des Schiedsrichters, der ein reguläres Tor nicht anerkannte, sehr benachteiligt. Schon nach zehn Minuten führten die Polizisten mit 2 : 0. Norden-Nordwest riß sich dann sehr zusammen, eroberte sich bis zur Pause den Ausgleich und kurz nach Wiederbeginn sogar die Führung, doch die Polizisten kämpften unentmutigt weiter und sicherten sich kurz vor Schluß noch den wohlverdienten Ausgleichstreffer. Das neue Poststadion in der Lehrter Straße sah etwas mehr als 1500 Zuschauer in seinen weiten Rängen „verschwinden", als sich der Postsportverein und der Berliner Meister Hertha-B. S. C. im „Vorgabepokalspiel" gegenüberstanden. Die Postmannschaft schlug sich überaus wacker, war einmal, der Gegner dagegen, der drei Tore vorgegeben hatte, gerade dreimal erfolgreich. Der „Sieg" und der Pokal blieb also bei der Post, deren Spielweise auf dem glatten Boden, der die schweren B. S. C.er sehr behinderte, besser zur Geltung gekommen war. Kickers und Tennis-Borussia lieferten sich einen sehr harten Kampf, der im übrigen keinerlei Rückschlüsse über das Kräfteverhältnis der beiden Mannschaften zuließ, da die Kickers mit Ersatz für Windolf, Döring und Benard, die Borussen ohne Patzeck, Schumann, Eschenlohr und Hoffmann antraten. Zwei Kickersspieler und ein Borusse wurden wegen unfairen Spieles vom Platze gewiesen. Das Spielergebnis war 1 : 1, nachdem die Kickers bei Halbzeit noch mit 1 : 0 geführt hatten. Die Tore schossen Lüders (K.) und Raue (T. B.). Viktoria machte durch einen in schönem Stile errungenen 4 : 1-Sieg über Minerva von sich reden. Beim Seitenwechsel stand das Spiel noch 1 : 1.

Jn den übrigen Gesellschaftsspielen gab es folgende Resultate: Tasmania—1. F. C. Neukölln 3 : 0; Union 92—Weißensee 1900 2 : 1; Spandauer Sportverein—Spandauer Ballspielklub 3 : 0; B. f. B.-Pankow—Niederschönhausen 4 : 0; Concordia 01—Hansa 3 : 1; Alemannia-Haselhorst—Sportfreunde-Spandau 2 : 1; Wacker 04—Liberta 3 : 2; S. V. Friedrichshagen—Columbia 08 5 : 3; Concordia—Wilhelmsruh 1895—Amateure 1 : 1; Eintracht-Königswusterhausen—Stern 89 5 : 1; Ostend—Burgund 0 : 0; Adlershofer B. C.—Nord 08 2 : 1; Ost 1910—V. f. B.-Bln. 1 : 0.

Schwächer als sonst waren die am zweiten Feiertage ausgetragenen repräsentativen Kreisspiele besucht. Jn Pankow wie in Schmargendorf waren nur je 2500 Zuschauer dem Rufe des Verbandes, die zugunsten der Unfallkasse stattfindenden Treffen zu besuchen, gefolgt. Das Ost—West-Spiel entschied der Westen mit 2 : 1 für sich. Die sehr zusammengewürfelte Ostmannschaft gab aber einen achtbaren Gegner ab, der in der zweiten Hälfte auch etwas mehr vom Spiele hatte. Während der Westkreis nur den Mittelstürmer Düwel durch Giese (Spandauer Sportverein) ersetzen mußte, sah sich der Ostkreis gezwungen, den Angriff in der Besetzung Duhr (Linksaußen), Wiese (Hertha-Weißensee), Junk, Speer, Pahlke spielen zu lassen. Als linker Läufer betätigte sich Mickley (Hansa) für den verhinderten Plohmann. Vor der Pause war die Westelf etwas besser und legte in der 14. und 34. Minute durch den Halblinken Lehmann zwei Tore vor, während die Ostmannschaft leer ausging. Nach dem Seitenwechsel ließ sich der Osten nicht mehr schlagen, sondern erzielte kurz vor dem Abpfiff durch den Halbrechten Speer ein Tor, so daß der Westen nur als knapper Sieger vom Platze ging. Das Juniorenspiel gewann der Osten mit 4 : 3.

*

Das Pankower Spiel, von in letzter Minute noch sehr geänderten Mannschaften bestritten, nahm einen bewegten und abwechslungsreichen Verlauf. Der Norden, bei dem Fallnich als Mittelstürmer, Endrussat als Halblinker, Glaser als Linksaußen und Normann als Mittelläufer spielte, behielt über die Südelf, die bei Halbzeit noch mit 3 : 1 im Vorteil war, mit 6 : 5 die Oberhand. Der Südmannschaft — Straudmann; Zerbe, Windolf; Döring, Krüger, Gobel; Siebenwirt, Grosse, Zetsche, Hajchoff, Schaddei — muß man freilich zugute halten, daß sie sieben Kickersspieler, die tags zuvor das schwere Spiel gegen Tennis—Borussia mitgemacht hatten, in ihren Reihen hatte. Jn der ersten Hälfte dominierte der Süden, Krüger als Mittelläufer lieferte ein prächtiges Spiel, doch dann kam der Norden etwas auf, und die Zuschauer erlebten ein ausgeglichenes Spiel. Die Tore „purzelten" nur so. Die Nordmannschaft glich aus, dann stand es 4 : 3 für den Süden, wenig später 4 : 4, 5 : 4 für den Süden, 5 : 5 und schließlich — eine Minute vor dem Abpfiff — 6 : 5 für den Norden, dessen rechter Flügel Bartz—Montag in ausgezeichneter Spiellaune war. Das Juniorenspiel schloß unentschieden 4 : 4. — Die Resultate der Gesellschaftsspiele waren Südstern—Union-Potsdam 6 : 3, Berolina-L. S. C.—Lichtenberger Ballspielklub 4 : 4 und Hertha-Weißensee—Spandauer Sportklub 3 : 2.

—cf—

Die Reichsbahn bremst

Das Ergebnis einer Fahrplankonferenz

Hannover, 26. Dezember.

Jn Hannover fand dieser Tage zwischen der Reichsbahnverwaltung, vertreten durch die Reichsbahndirektion Altona, Hannover, Magdeburg, Münster und Oldenburg, eine Kommission des Verkehrsverbandes Niedersachsen-Kassel, sowie Vertretern benachbarter Körperschaften eine große Fahrplankonferenz statt. Bei der Erörterung von Wünschen für den am 15. Mai nächsten Jahres in Kraft tretenden neuen Fahrplan ergab sich, daß zwar mit der Wiederaufhebung der im Fahrplanjahr 1926 eingetretenen Einschränkungen und darüber hinaus mit einigen Verbesserungen gerechnet werden darf, daß aber die Reichsbahn sich bezüglich der Uebernahme von größeren Neuleistungen starke Beschränkungen auferlegen muß, solange die Wirtschaftslage sich nicht günstiger gestaltet, besonders auch deshalb, weil im Jahre 1927 die Reparationsleistungen der Reichsbahn erstmalig die volle im Dawes-Plan vorgesehene Höhe erreichen.

Geldschrankeinbrecher knabberten in der gestrigen Nacht in einem Futtermittelgeschäft in der Heinrich-Roller-Straße 14 zu Weißensee, in das sie mit Nachschlüsseln eingedrungen waren, zwei Schränke auf, erbeuteten aber nur 100 Mark. Einer der Schränke und der Fußboden unter ihm waren stark mit Blut besudelt. Von den Verbrechern muß sich also einer bei der Arbeit verletzt haben. Mitteilungen an Kriminalkommissar Bünger im Polizeipräsidium.

Von einem Geschäftsauto überfahren. Der 44 Jahre alte Tischler Willi Göbel aus der Winsstraße 20 wurde in der Rhinower Straße mit seinem Fahrrad von einem Geschäftsauto überfahren. Er erlitt einen Schädelbruch.

Der Afrikaflug Mittelholzers. Der schweizerische Flieger Mittelholzer ist heute auf seinem Afrikaflug mit seinem Wasserflugzeug in Assuan eingetroffen. Er wird am Montag nach Dongola weiterfliegen.

Im Reiche der Reklame. Da Logenkarten für das am 22. Januar stattfindende Wohltätigkeitskostümfest jetzt schon fast ausverkauft und Saalkarten ebenfalls stark verlangt sind, werden die festgesetzten Eintrittspreise (Saalkarten 8 Mark, Logenkarten 15 Mark) am 11. Januar erhöht werden. Jeder Teilnehmer erhält Damen- oder Herrenspenden. Ein künstlerischer Festalmanach ist in Vorbereitung. Tanzorchester Bernard Etté mit 46 Künstlern. Festbureau Berlin SW. 48, Friedrichstraße 240/41. Fernruf: Amt Hasenheide 1450—55.

Der große Sturmball, das Künstlerkostümfest der Expressionisten, findet am Sonnabend, 8. Januar, in den Gesamträumen der Philharmonie statt. Karten nur in der Kunstausstellung Der Sturm, Potsdamer Straße 134a, von 10 bis 6 Uhr.

Der Tarifkampf um den Ueberseeverkehr. Die Londoner Blue Star Line kündigt an, daß sie ihre Passagierfahrpreise von England nach Südamerika erheblich herabgesetzt hat. Der Fahrpreis erster Klasse von London nach Buenos Aires wird um 14 Pfund unter die bisher gültigen Raten und um 18 Pfund unter die Fahrpreise erster Klasse der wichtigsten deutschen Linien gesenkt werden.

In den Händen eines Erpressers

Selbstmord aus Verzweiflung

New-York, 26. Dezember.

Als Opfer eines Erpressers vergiftete sich hier in einem möblierten Zimmer durch Gas eine 32jährige wohlhabende, geschiedene Frau, die u. a. in Baltimore Besitztum im Werte von 50 000 Dollars hinterläßt. Auf einem Ankleidetische lagen Perlen und andere wertvolle Edelsteine. Auf dem Fußboden lag ein Zettel, auf dem die Lebensmüde angibt, daß sie einem Erpresser ein Darlehn von 50 000 Dollars, das dieser nicht zurückzahlte, gegeben hat, und daß dieser Erpresser sie unablässig weiter verfolgte und mit der Veröffentlichung eines Skandals drohte. Sie vermachte ihr Vermögen ihrem Bruder.

Gehaltsklage eines Exbotschafters. Der „Petit Parisien" berichtet, daß der frühere französische Botschafter in London, St. Aulaire, vor dem Staatsrat auf Annullierung der Entscheidung klagt, durch die der Außenminister es abgelehnt hat, ihm bis zum 65. Lebensjahr, wie dies nach den gesetzlichen Bestimmungen vorgesehen ist, sein Gehalt als aktiver Diplomat zu gewähren.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle Berlin S. 14, Sebastianstr. 37/38, Hof II.

Wintersportabteilung. Kameraden, die an einem Trocken-Skikursus teilnehmen wollen, melden sich sofort schriftlich bei dem Kameraden James Breslauer, Markgrafenstraße 22. Kursbeginn Anfang Januar. Kosten je nach Beteiligung zirka 6 Mark. Uebungsskier kostenlos. — Friedrichshain. 6. Sektion am 31. Dezember, Andreas-Festsäle. Eintritt 0,90 Mark. — Neukölln-Britz. Radfahrerabteilung, Mittwoch, 29. Dezember, 7½ Uhr abends, Versammlung bei Bähle, Wildenbruch-, Ecke Weserstraße. Erscheinen Pflicht für sämtliche Radfahrer von Neukölln und Britz.

Herr Adolph Priester, Charlottenburg, Droysenstraße 12, vollendet am 29. d. M. das 86. Lebensjahr.

Verantwortliche Redakteure: für Politik, Feuilleton und die Beilagen: Alfred Müller-Hepp; für Groß-Berlin und den übrigen Teil des Blattes: Heinrich Heppenheimer; für den Inseratenteil: Bruno Scholz; sämtlich in Berlin. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin.

Theater • Konzerte

Staatstheater.
Staatsoper am Platz der Republik. 7 Uhr, 232. A. V.
Der Rosenkavalier.
Dirigent: Kleiber.
Feldmarschallin: Leider; Sophie: Debitzka; Oktavian: Reinhardt; Ochs auf Lerchenau: Schützendorff.
Schauspielhaus 8 U. 85. R. S. Hamlet. | Schillerth. Charlbg. 8 U.: Drei Schwest.

Direktion: Max Reinhardt.
Deutsches Theater. Norden 10334—38. 8 Uhr:
Neidhardt von Gneisenau
Kammerspiele. Norden 10334—38. 8 Uhr:
Ollapotrida.
Die Komödie. Bismarck 2414/7516. 8 Uhr:
Die Gefangene
v. Bourdet. Regie: Max Reinhardt.

Berliner Theater
Billettbest. Dönh. 170—172.
Täglich 8 Uhr:
Sensations-Erfolg
„Nur Du!"
Operette von Walter Kollo.
Varnay, Kürty, Arno, Karlweiss, Hell, Neisser, Merkwitz, Wiesner.
Vorverk. ab 11 Uhr ununterbr.

Volksbühne Th. a. Bülowplatz. 8 Uhr: Volpone. Steinrück, Granach, v. Annenkoff, Batzer, Rehmann, Reuss, Steckel.

Theater am Schiffbauerdamm. 8 Uhr: **Der Geizige.**

Städt. Oper, Berlin-Charlottenb. 6½ Uhr. Turnus II, A-Preise. Die Meistersinger von Nürnberg. Eva: Grete Stückgold; Stolzing: Carl Martin Oehman; Sachs: Gotthold Ditter; Beckmesser: Eduard Kandl.

8 Uhr: **Thalia-Theater.** 8 Uhr: Der grosse und der kleine Klaus.

Kleines Theater 8,15. Oh! U. S. A. Sbd. u. Stg. 4: Schneewittchen.

Deutsches Künstler-Theater
8 Uhr:
Gastspiel Fritzi Massary
Die Königin.

Theater a. Kurfürstendamm
8: Die Frau an der Kette.

Lessing-Theater
8 Uhr:
Der Diktator!

Lustspielhaus
8¼:
Guido Thielscher in
Hurrah — ein Junge!

Täglich 8½ Uhr:
Th. i. Admiralspalast
Haller-Revue
„An und aus"
20 Woche.
Mittwoch, d. 29. Dez., 3½ Uhr:
Letzte Vorstellung der Kinder-Revue
„Alle Puppen tanzen."

Theater i. d. Kommandantenstr.
Tägl. 8¼ U.: Der grosse Lacherfolg
„Ein toller Einfall."

Neues Theater am Zoo. 8 U.:
NINON
am Scheideweg.
Grete Freund, Gustav Charle, Arthur Schröder, Willi Forst, Irene Ambrus.

Casino-Theater 8 Uhr. Mister Cornedbeef.
Gutschein Faut. 1 Mk., Sessel 1,50.

8 Uhr **SCALA**
Nollendorf 7360.
Varieté-Attraktionen

8 Uhr **Winter Garten**
Varieté
Rauchen gestattet

Das beste Buch für unsere Söhne!
GUSTAV MITTELSTRASS
Professor am badischen Unterrichtsministerium
DER JUNGE MANN
WEGE ZUR LEBENSGESTALTUNG
Mit 45 Zeichnungen von Otto Schoff. Ganzleinengeschenkband M. 9.—
Vierseitiger illustrierter Prospekt kostenlos!

Königsberger Allgemeine Zeitung:
„Ein wertvolles und ernstes Buch. Es greift tief in die Anlagen und Neigungen ein, die eine Berufswahl beeinflussen können und behandelt eingehend das „Universitätsstudium", das „Studium der Technik", den „Weg zur Landwirtschaft" und das „Handwerk" in allen seinen Einzelheiten und Aussichten. Aber auch den privaten Liebhabereien der jungen Männer wird eingehend Rechnung getragen. Neben sehr anregenden Betrachtungen über „Leibesübungen", „Wandern und Reisen" finden sich auch erschöpfende Darstellungen über „Kunst und Kunstbetrachtung", über „Konvention und Gesellschaft", „Pflege der Musik" usw. Otto Schoff hat das Buch mit 45 sehr hübschen Zeichnungen versehen."

Rudolf Mosse, Buchverlag, Berlin